

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 50 (2009)

Heft: 2

Nachruf: Dr. h. c. Georges Bienz zum Gedenken

Autor: Opferkuch, Dieter M.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. h. c. Georges Bienz zum Gedenken

Am 1. August 2009 entschlief Georges Bienz im Alter von 92 Jahren. Mit ihm verliert die Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel (GEG) ein äusserst tragendes Mitglied – er verkörperte in einem gewissen Sinn die GEG!

Geboren wurde Georges Bienz 1917 in Basel, wo er im St. Johann-Quartier nahe der Firma Sandoz und damit der expandierenden chemischen Industrie aufwuchs. Seine Jugendjahre sensibilisierten ihn für Bedeutung und Wandel von Wirtschaft und Politik, in den Krisenjahren für soziale Not. Die Wohnlage nahe der französischen Grenze, die Überwindung derselben und die Liebe zum Elsass und seinen Bewohnern prägten ihn fürs Leben, was sich immer wieder und letztlich Jahrzehnte später manifestierte in der Mitbegründung des “Kulturvereins Elsass-Freunde”.



Georges Bienz 1917 – 2009.
Foto aus Familienalbum (2006)

Georges Bienz durchlief nach der Primarschule die damalige Untere Realschule und danach das ehemalige Realgymnasium an der Rittergasse in Basel. Der Schulweg führte ihn also täglich dem Rhein entlang über den Blumenrain und den Rheinsprung zum Münsterplatz ins Herz des alten Basel – auch dies eine nachhaltige Erfahrung.

Breit gefächert studierte er an der Universität Basel in den 1930-er Jahren bei prominenten Dozenten Allgemeine und Schweizergeschichte, Alte Geschichte, Germanistik und Geographie, daneben besuchte er Vorlesungen in Archäologie, Kunstgeschichte, Philosophie, Wirtschaft und Anglistik. Die Freude an der Geographie und der Landschaft weckte Paul Vosseler vor allem durch seine Exkursionen. Auf einer solchen Geographieexkursion lernte Georges Bienz seine spätere Frau Rösli Wenk kennen, die er 1944 heiratete. Während der Kriegsjahre verdiente er den Lebensunterhalt für die junge Familie als Vikar an verschiedenen Schulen – bis er 1948 am Realgymnasium angestellt wurde und als beliebter Lehrer sehr aktiv am Schulleben mitwirkte.

Dem Rat des Seminardirektors folgend, nie ausschliesslich im Lehrerberuf aufzugehen, tauchte er nach 1950 in seiner Freizeit mehr und mehr in die Arbeit für die GEG ein. Hier übernahm er die Leitung der Exkursionskommission und führte diese während 39 Jahren. In über 1000 Exkursionstagen er-“fuhren” und er-“lebten” seine ebenso reisefreudigen Mitstreiter viele Regionen Europas, besonders Italien, aber auch die nahe Region.

Seine Neigung zum Schreiben fand zwischen 1951 und 1958 ihren ersten Niederschlag in der Herausgabe des “Korrespondenzblatts” als Informationsorgan der GEG. Publikationen zu Stadtgeographie und Kulturlandschaft am südlichen Oberrhein zeigten Entwicklung und Gemeinsamkeiten auf. Um dem Blatt grössere Verbreitung zu verschaffen, kreierte er den einprägsamen und

ein ganzes Programm verkündenden Namen: "Regio Basiliensis". Seit 1959 erscheint unter diesem Namen die Basler Zeitschrift für Geographie mit Autoren aus der Region und Themen für die Region! Einer Gruppe dynamischer junger Köpfe, die sich die Attraktivitätssteigerung Basels zum Ziel setzten, billigte er 1963 diesen Begriff als Vereinsnamen zu – die Organisation entwickelte sich seither zu einem wichtigen Impulsgeber und einem Kompetenzzentrum für die Lösung grenzüberschreitender Probleme in der Region – ganz im Sinn seines Namensgebers.

1965 bis 1968 Jahren präsidierte Georges Bienz die GEG, in den 1970er-Jahren leitete er die Redaktion der Zeitschrift "Regio Basiliensis". Gemeinsam mit Werner Gallusser nahm er ein Jahr zuvor die von Hans Annaheim skizzierte Idee auf, einen "Geographischen Exkursionsführer der Region Basel" herauszugeben. Unter der Leitung einer von Georges Bientz massgeblich geprägten Redaktionskommission wuchs zwischen 1973 und 1990 ein massstabsetzendes Werk von 22 Heften heran, verfasst von über zwanzig namhaften Kennern aus allen Teilen der Regio. Daneben gab Georges Bientz von 1980 bis 1993 das erneut aufgelegte "Korrespondenzblatt" heraus. Seither schrieb er für dieses Informationsblatt und dessen Nachfolgeorgan, die "GEG-Info".

Anerkennung fand seine Arbeit für die GEG und die Region vereinsintern durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft (1966) und der bisher einzigen Ehrenpräsidentschaft (1973). Die Universität Basel ernannte ihn in einem Festakt für seine Verdienste um die Geographie 1976 zum Ehrendoktor. Kurz vor seinem 90. Geburtstag überreichte ihm 2007 der Verein "Regio Basiliensis" in seinem geliebten Elsass die Medaille für besondere Verdienste um die Regio-Idee – auch diese Ehrung bedeutete ihm ausserordentlich viel.

Getragen von grosser Wissbegier verfolgte Georges Bientz bis in die letzten Tage seines erfüllten Lebens das aktuelle Geschehen, er kommentierte und ordnete es aufgrund seines profunden Wissens mit eloquerter Feder in Gesamtzusammenhänge ein.

Die Geographisch-Ethnologische Gesellschaft behält Georges Bientz in bester Erinnerung als beseelten Geographen, als profunden Kenner der europäischen und regionalen Entwicklung, zugleich aber auch als grosszügigen und sehr liebenswürdigen Menschen.

Dieter M. Opferkuch

Dieter M. Opferkuch

Regio

MetroBasel

Das ETH-Büro Basel veröffentlichte nach einem Konzept von J. Herzog, P. de Meuron und M. Herz unter dem Titel "MetroBasel – ein Modell einer europäischen Metropolitanregion" eine als Comic-Band aufgemachte Einführung in die Metropolitanregion Basel. Auf über 300 Seiten erfährt der Leser wesentliche Informationen zur Stadt- und Quartierentstehung von Basel, danach – geordnet nach den sechs Daseinsgrundfunktionen – deren Ausprägung in Basel und dem gesamten Metropolitanraum. Der letzte Abschnitt veranschaulicht, in welche Richtung sich MetroBasel gegenwärtig bewegt und in Zukunft verändern könnte an den Beispielen: Basel-Nord, Wohnen am Rhein, binationaler Central Park, trinationaler Hafen bei Weil, Infrastruktur, Kunstmuseum St. Louis, Quartier Dreispitz, Grüne Pfade zum Rhein, Wellness im Zentrum, Einkaufen etc. Der Band enthält sehr viele Abbildungen und fundierten – allerdings grafisch nicht sehr leicht lesbaren – Text. Preis CHF 12.–.

Wissenschaftliche Zusammenarbeit

Der Verein Regio Basiliensis veröffentlichte eine Karte zum Thema "Wissenschaft und Forschung am Oberrhein". Sie zeigt über 167 Einrichtungen am Oberrhein (Universitäten, Hochschulen, Technologie- und Innovationszentren etc.) und will damit eine Grundlage bieten für die grenzüberschreitende Vernetzung von Wissenschaft und Forschung. ([http://www.reg.bas.ch/files/downloads/ScienceRecherche_Rhin_Superieur_Wissenschaft_Forschung_mai_2009_\(2\).pdf](http://www.reg.bas.ch/files/downloads/ScienceRecherche_Rhin_Superieur_Wissenschaft_Forschung_mai_2009_(2).pdf))

EUCOR – Institut für Systembiologie

Nach mehrjährigem Aufbau öffnete als 16. Departement das von Grund auf interdisziplinär

angelegte ETH-Departement für Systembiologie in Basel seine Tore für die Öffentlichkeit. Das Institut vereint Theoretische-, Ingenieur- und Naturwissenschaften. Gelehrt wird hier Systembiologie in Zusammenarbeit mit der Universität Basel und dem dort verorteten trinationalen Studiengang EUCOR, der einen Ausbildungsräum von Karlsruhe bis Zürich umfasst. Systembiologie gilt als Disziplin, die auf mathematische Weise Wechselwirkungen von Molekülen in den Zellen beschreibt. Das Schwergewicht der Grundlagenforschung liegt jedoch auf der synthetischen oder konstruktiven Systembiologie. Dieser Zweig setzt Bausteine, deren Funktionieren im Einzelnen bekannt ist, zu neuen Systemen zusammen. Beide Forschungsrichtungen stehen in Ergänzung zu der im Raum Basel markant vertretenen Biotechnologie. Sie macht durch die Produktion wirksamer Eiweißmoleküle Biologie technisch nutzbar. – Ein Biotech-Experte beurteilt die Positionierung der nordwestschweizerischen Unternehmen als spitzhaft, allerdings weist er darauf hin, dass Schwellenländer wie China, Indien oder Brasilien sowie arabische Länder in diese Sparte investieren werden. Zum Überleben empfiehlt er den Firmen, Allianzen zu schliessen.

Museumspass

Vor zehn Jahren wurde der Oberrheinische Museumspass eingeführt. Er gilt mittlerweile für 189 Museen. 2007 benutzten ihn 28'500 Interessierte, davon um die 14'000 Passinhaber aus der Schweiz, 9'000 aus Deutschland und 5'500 aus Frankreich.

Arbeitsmarkt

Die Arbeitsmarktbedingungen im Oberrheingebiet ändern sich immer wieder. Ein Bild der aktuellen Verhältnisse vermittelt die Arbeitsmarktbeobachtung "Eures-T" unter <http://www.statistik-bs.ch/kennzahlen/akt/eures>.

EuroAirport (EAP)

2008 konnte der EAP seinen Umsatz um 6.4 % steigern. Dies dürfte für 2009 kaum erreichbar sein, denn von Januar bis Mai sank die Zahl der Passagiere um 12 % und jene der Flugbewegungen um 11 %. – Per Beginn des Sommerflugplans 2009 hat die zweitgrösste deutsche Fluggesellschaft, Air Berlin, einen in der Schweiz registrierten Airbus stationiert, der von 30 Mitarbeitenden der Tochtergesellschaft Belair betrieben wird. Dies ermöglicht der Billigfluglinie, Touristenziele in Nicht-Schengenländern wie der Türkei, Ägypten und Tunesien direkt anzufliegen.

– Bahnanschluss? Flughafendirektor J. Rämi erachtet den Bahnanschluss des EAP innerhalb der nächsten zehn Jahre als zwingend und strategisch zentral, denn Reisende wollen in Zukunft vermehrt direkt vom Flugzeug auf die Bahn umsteigen, um ihre Destination bequem zu erreichen. So könnten Skitouristen aus England z. B. direkt vom Flughafen ins Berner Oberland fahren. Die Kosten werden auf 253 Mio. CHF geschätzt; 15 Mio. CHF hat Baden-Württemberg bereits zugesagt, die Schweiz würde sich im Rahmen des Pakets für die Hochgeschwindigkeitszugsanbindung mit 25 Mio. CHF beteiligen. Zu erwarten sind ferner Beträge aus den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Land, wohl auch aus der Region Elsass. Gedacht ist vorerst an einen Bahnhof mit zwei Perrons – mit der Option für einen späteren Ausbau auf deren vier.

– Flughafenhotel? 100 Meter vom Terminal entfernt wollen die Flughafenleitung und verschiedene Investoren 2011 ein von Accor und Novotel betriebenes Hotel eröffnen. Diesem Ansinnen stellen sich jedoch Elsässer Hoteliers entgegen, und sie werden dabei unterstützt vom Maire von St. Louis, auf dessen Boden der Komplex zu stehen kommen sollte. Die Initianten sind der Meinung, dass ihr Hotel ein anderes Kundensegment anspreche als jenes, worauf die Elsässer Hoteliers zählen.

– Die FDP-Fraktionen beider Basel sehen nach Rücksprache mit Aviatikspezialisten als Möglichkeit zur Entlastung der Nord-Süd-Piste die Verlängerung der Ost-West-Piste des EAP um 600 Meter. Hierzu müsste im Westen ein 20

Meter hoher Hügel abgetragen und ein Bach verlegt werden, was Erdbewegungen von 10'000 bis 30'000 m³ Erde erforderten und sicher über 20 Mio. CHF kosten würde. Der Flughafen sei an einer Verbesserung der Nutzung dieser Piste interessiert.

Eisenbahnbrücke

Die längst geplante Beton-Eisenbahnbrücke, die etwas östlich der bestehenden vorgesehen ist, soll nach Genehmigung durch den SBB-Verwaltungsrat zwischen Frühjahr 2010 und März 2012 erstellt werden. Die Baukosten belaufen sich ohne DB-Arbeiten auf 57 Mio. CHF, Unterschottermatten sowie Lärmschutzwände sollen den Lärmpegel niedrig halten.

Deponieprobleme

Grenzach-Wyhlen: In den 1950er-Jahren wurde die Deponie Hirschacker mit 1.3 Mio. Tonnen unterschiedlichsten Abfalls gefüllt, davon zwischen geschätzten 3'000 und 110'000 t Chemieabfällen. 6'000 t kontaminierten Materials werden gegenwärtig unter hohen Sicherheitsmassnahmen ausgegraben, die übelsten in einem Hochofen verbrannt und weniger belastetes Material den Deponien Budenheim, Berg und Kapiteltal in Rheinland-Pfalz übergeben. Dieses Material sei gemäss Landkreisamt Lörrach frei von Dioxin. Der Altlastenspezialist und Greenpeacevertreter im Expertengremium der Deponiesanierung, Martin Forter, bezweifelt dies jedoch aufgrund der Tatsache, dass er in Aushubmaterial, das als homogen bezeichnet wurde, in Einzelproben von Feststoffen bis zu 130 unterschiedliche Substanzen nachweisen konnte. An einer Stelle stiess man auf ein Lager von 25 Fässern; gemäss einer Studie von 1995 sollen an 50 andern Standorten Hinweise auf Metallgegenstände im Boden – wie z. B. ebensolche Fässer – vorhanden sein.

– Bonfol: Auf dem Areal der Deponie Bonfol entsteht auf einer Fläche von 150 mal 122 Metern vorübergehend eine freitragende Hallenkonstruktion. Zwischen 2010 und 2014 soll der Aushub von 114'000 Tonnen kontaminierten Bodens in der Halle ohne Einsatz menschlicher Arbeitskraft durch ein ferngesteuertes Kran-Greifsystem vorgenommen werden. Für

2015 ist die Renaturierung des Areals vorgesehen.

– Muttenz: An einem Runden Tisch zur Sanierung der Deponien sprachen sich die teilnehmenden Parteien unter der Leitung des Amtes für Umweltschutz und Energie (AUE) über den Kostenschlüssel der Säuberung der Feldreben-deponie mit ihren 14'000–25'000 t hochtoxischem Chemiemüll und der Überwachung der Deponien Rothus und Margelacker aus. Danach soll laut einem vom Kanton vorgeschlagenen Modus die weitgehend verursachende Chemische Industrie etwa 25 % der Sanierungskosten übernehmen, Muttenz und Basel-Stadt je 5 %, Unbekannt 10 %, der Altlastenfonds des Bundes 40 % und die Landeigentümer 10 %. Bei einem vorläufig geschätzten Gesamtaufwand von geschätzten 300–500 Mio. CHF fühlen sich die Landbesitzer durch diese Aussichten in ihrer Existenz ernsthaft bedroht. Greenpeace kritisiert diesen Schlüssel.

– In Rheinfelden kann das Rhein-Parkhaus nicht erweitert werden, weil die Entsorgung von Altlasten und die Befestigung des Baugrundes zu teuer zu stehen kämen.

– Gemäss vorliegenden Dokumenten soll im Boden des Auhafens zwischen 1950 und 1960 eine Grube mit 200 bis 5'000 m³ Industrieabfällen, Ölschlamm und Aushub beschickt worden sein. Das AUE kennt die Situation, beurteilt sie jedoch aufgrund einer Untersuchung von 2007 als unproblematisch.

– Der Baselbieter Landrat hiess gegen starke Bedenken kantonseigener Juristen und die Opposition von FDP und SVP mit äusserst knappem Mehr von 2 Stimmen die Volksinitiative “Totalsanierung der Chemiemülldeponien in Muttenz” gut. Demzufolge wird der Souverän zu dieser Frage im September 2009 einen politischen Entscheid treffen können.

und Wallis wollen sich in einem Wirtschaftsraum Westschweiz zusammenschliessen. Dies veranlasst baselstädtische Politiker, vermehrte Zusammenarbeit in der Nordwestschweiz zu fordern, wie diese im Fall des Beitritts des Kantons Jura zur BaselArea bereits geschehen ist. Der aargauische Volkswirtschaftsdirektor – zugleich Mitglied des Vorstands der Regio Basiliensis – verneint Befürchtungen aus dem Fricktal, dass hiermit eine Abkehr des Kantons Aargau vom Wirtschafts-, Bildungs- und Sicherheitsraum Basel geplant sei. In ähnlichem Zusammenhang forderten gem. Basellandschaftlicher Zeitung Exponenten aus Politik und Wirtschaft ein grenzüberschreitendes Raumordnungskonzept, dies weil die Zukunft Basels entscheidend von jener der Region abhänge.

Kontroverse um Windkraftnutzung

Die solothurnische Gemeinde Kienberg sieht vor, auf dem Gemeindegebiet an der Grenze zum Nachbarkanton Aargau vier bis fünf Windkraftturbinen auf der Jurahöhe zu errichten, womit sich angeblich Strom für 4'000 Haushalte gewinnen liesse. Solothurn begrüßt das Projekt, der Aargau befürchtet negative Auswirkungen für das Fricktal und den regionalen Naturpark Dreiklang und fordert eine Regelung der Frage von Windkraftanlagen auf eidgenössischer Ebene.

Umfassende Verkehrsplanung gefordert

Ausgehend von der Feststellung, dass eine gut ausgebauten Verkehrsinfrastruktur einen Schlüsselfaktor zur Prosperität einer Region bilde, fordert die Handelskammer beider Basel die Schaffung einer mit Planungskompetenzen ausgestatteten, koordinierenden Stelle, was der Region ermöglichen sollte, visionäre Projekte zu entwickeln und anzugehen.

Endlager

Die Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle (Nagra) schlägt unter anderen als möglichen Deponiestandort eine Opalinuston-Zone unter dem Jurafuss im Bereich Trimbach-Gränichen vor. Dies bedeutet, dass bei einer 5 km langen Zufahrt zum eigentlichen Lagerplatz eine der fünf Baselbieter

NW-Schweiz

Metropolitanräume Schweiz

Anfang Juli 2009 traten die Kantone Zürich, Aargau, Luzern, Thurgau, Schwyz und Zug dem Verein “Greater Zurich Area” bei. Die Kantone Bern, Fribourg, Neuenburg, Waadt

Gemeinden Eptingen, Läufelfingen, Häfelfingen, Zeglingen oder Oltingen betroffen sein könnte. Auch bedeutet dies, dass die Baselbieter Regierung laut Kantonsverfassung sich diesem Vorhaben widersetzen müsste. Im Rahmen weiterer Diskussionen wird die Regierung in den beratenden Gremien vertreten sein.

Basel-Stadt

Grenzüberschreitendes Wirken

Der Städtebau- und Raumplanungsexperte Martin Schuler von der ETH Lausanne ist der Ansicht, dass in Basel der Elan in Bezug auf grenzüberschreitendes Wirken in der Bevölkerung nicht mehr so sichtbar wirke wie in den vergangenen Jahrzehnten. Um die Ausstrahlung zu verbessern, empfiehlt er, der Chemischen Industrie weitere Wirtschaftsspitzen beizugesellen, z. B. in den Bereichen Luxusgüter und Kunst, am besten in Zusammenarbeit mit Zürich. Wichtig seien in diesem Zusammenhang auch der Ausbau des EuroAirports und das Erwirken von weniger Anflugrestriktionen, wie sie der Zürcher Flughafen aufweist, sowie die Anbindung des EuroAirports ans Eisenbahnnetz. Damit würde Basel zu einer echten Alternative resp. Ergänzung zu Zürich. Richtig sei die eingeschlagene Richtung der Stadtplanung, die bewusst auf Qualitätsverbesserung setze, und wichtig sei in diesem Zusammenhang, dass entsprechend hochwertige Arbeitsplätze angeboten würden.

Papier

BASF übernahm 2008 CIBA und siedelt nun in deren ehemaligem Hauptsitz die globale Leitung des Unternehmensbereichs Papier an. Die Firma beabsichtigt, in der Region ein Forschungszentrum für Papier, Kunststoffe und Beschichtungen zu errichten.

Grossbauprojekte

Der Messeneubau wird auf Grund zu hoher Kosten unter Beibehaltung des ursprünglich vorgesehenen Charakters in der Länge um 10, in der Breite um 16 und in der Höhe um 3 Meter redimensioniert und laut Kantonsbaumeister

damit städtebaulich verträglicher. Die Kosten sollen nach wie vor aber bei 350 Mio. CHF liegen mit einer Abweichungsbandbreite von 15 Prozent. Die Eröffnung ist nun für das Jahr 2013 vorgesehen.

– Roche-Turm: Nach Ablehnung des Turmprojekts von Herzog & de Meuron wurde ein Stuttgarter Ingenieurbüro mit dem Entwurf eines solchen Gebäudes beauftragt. Dabei sollen drei Varianten zur Diskussion stehen: ein Funktionsbau mit rechteckigem Grundriss, eine Doppelturm-Konstruktion sowie eine solche in Form eines sich nach oben verjüngenden Segels.

Verkehrsinfrastruktur

Eine Studie von MetroBasel fordert zur Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit Basels gezielte Massnahmen im Bereich der Verkehrsinfrastruktur: 1. den Bau des Wisenbergtunnels zwecks Entlastung der Region von Güterzügen, 2. Schienenanschluss des EuroAirports, 3. Entflechtung des Bahnverkehrs in Basel Ost als Voraussetzung für Viertelstundentakt bei Regio-S-Bahn und im Fernverkehr zwischen Basel-Zürich resp. Basel-Bern, 4. Ausbau der Gleise im Laufental auf 2 Spuren, 5. Befürwortung der Durchmesserlinie Bad. Bahnhof-Bahnhof SBB, 6. Ausbau der Autobahnkapazität zwischen Weil a. R. und der Hagnau.

Sanierung

Im Rahmen der zweiten Etappe zur Erneuerung des Münsterhügels soll bis Herbst 2010 der Asphalt auf dem gänzlich autofreien Münsterplatz entfernt und durch fussgänger- und rollstuhlgängige abgeflachte Rheinwacken ersetzt werden. Damit sieht der Platz aus, wie er sich seit dem späten 14. Jh. bis zur Teil-Teerung nach der Mitte des 19. Jhs. darbot. In gleichem Rahmen wird die Rittergasse verschönert, wobei die Fahrbahn bestehen bleibt, aber die Trottoirs abgesenkt werden, wie das schon in der Augustinergasse und am Rheinsprung realisiert wurde. – Kommentar: Wann endlich wird der Belag der Freien Strasse saniert?

Bautätigkeit

Voltaquartier: Was vor etwa 10 Jahren im Rahmen der "Werkstadt Basel" als Idee für die Schaffung von Wohnraum für Basel auf dem Papier vorlag, steht kurz vor der Vollendung: der neue Stadtteil zwischen Bahnhof St. Johann und Voltaplatz. Gebaut sind die Tramlinie mit neuer Haltestelle St. Johann Bahnhof, der Wohn- und Geschäftskomplex Volta West mit 130 3.5- bzw. 4.5-Zimmer-Wohnungen und Volta-Zentrum mit 74 Wohnungen, Einkaufszentrum und Coop-Restaurant. Vor der Vollen dung bis Herbst 2009 stehen zudem der Wohnkomplex Volta-Mitte, der Bau von 300 unterirdischen Veloabstellplätzen beim Bahnhof und die Neunutzung des 1901 erbauten Bahnhofgebäudes St. Johann. Dieses soll unter der Leitung des Vereins Stellwerk 2010 einer neuen Bestimmung zugeführt werden und Ausgebildeten aus dem kreativen Bereich mittels günstiger Mieten und fachlicher Unterstützung den Weg zur beruflichen Selbstständigkeit erleichtern. – Nahe der Voltahalle soll gemäss dem Bau- und Verkehrsdepartement nach 2013 ein sieben- bis zehnstöckiges Hochhaus errichtet werden, das im Quartier einen Akzent setzen wird.

– Erlentor: Auf dem Areal Erlentor waren per 1.7.09 60 von 240 Wohnungen bezugsbereit. Probleme gab es für die neuen Mieter infolge der nächtlichen Lärmentwicklung durch die Nutzer des nt-Areals. Mit der zeitlichen und räumlichen Einschränkung des Vergnügungs teils der Erlenmatt liess sich eine Lösung finden. Allerdings fehlen bisher neue dem nt-Areal vergleichbare Zwischennutzungsplätze für alternative Kulturentfaltung.

– Kein Central Park: Die Idee, über den Gleisen im Westen der Bahnhofpasserelle Basel SBB einen Park über den Bahngleisen zu erstellen, wurde von den SBB und den kantonalen Behörden mit der Begründung abgelehnt, man wolle eine noch offene weitere Entwicklung des Bahnhofs nicht vorzeitig verunmöglichen.

– Beim Südausgang des Bahnhofs SBB wurde der Grundstein zum Südpark gelegt. Dieses von Herzog & de Meuron geplante 80 Mio.-CHF-Projekt wird bis 2012 den grössten Coop-Supermarkt Basels, eine Filiale der Kantonalbank, zahlreiche Läden und 100 altersgerechte Woh-

nungen mit internem Restaurant und Innenhof garten enthalten. Durch diesen Mix soll das Gebäude das Quartier beleben.

- Aufwertung Dreispitz: Nahe des Regio-S-Bahnhofs Dreispitz soll im Rahmen der Aufwertung von Basel neben dem Tramdepot ein 40 Meter hohes Hochhaus mit Wohnungen, Büros und Ladengeschäften erstellt werden. Das Gebiet "Am Walkeweg" südlich des Wolfsgottesackers könnte als Wohnquartier mit Reihen- und Hofhäusern überbaut werden, womit sich 350 Wohnungen gewinnen liessen.
- Im Zusammenhang mit Ausbauplänen des Kunstmuseums könnte das einst verworfene Parkingprojekt unter dem St. Alban-Graben neu an Aktualität gewinnen.

Riehen

Der Gemeinderat Riehen beabsichtigt, im Moostal 43'500 m² Land, das aus der Grünzone ausscheidet, für die Gemeinde zu erwerben. Allerdings steht noch nicht fest, welcher Anteil davon als Bauland ausgeschieden werden soll.

Seewener See

Die Industriellen Werke nutzten den Seewener See zur Trinkwassererzeugung etwa 70 Jahre bis 2001. Weil der Unterhaltsaufwand für Basel zu gross wurde, verkaufte die Stadt das Naturreservat dem Kanton Solothurn für symbolische CHF 27.–. Separat dazu erwarb Solothurn 45 ha fruchtbare Landwirtschaftsland, das verpachtet werden soll.

Basel-Landschaft

Römischer Gutshof

Seit 28 Jahren legte Paul Gutzwiller als freischaffender Archäologe in Rodersdorf mit geringsten finanziellen Mitteln die Fundamente eines bis 330 n. Chr. bewohnten römischen Gutshofs frei, der in römischer Zeit durchaus als Zentrum im Leimental gegolten haben mag. Auf diese Bedeutung lassen seine Ausdehnung von 350 auf 500 Metern schliessen sowie die Tatsache, dass Wasserleitungen, ein Heizsystem sowie ein guter Ausbaustand nachgewiesen werden konnten.

Vorbild Augusta Raurica

Eine Delegation der drei bayerischen Gemeinden Geroldsingen, Wittelshofen und Weiltingen liess sich durch das römische Augst führen und erhielt wertvolle Impulse zur Besucherführung und zur Vermittlung von Wissen über die Römer. Interessant ist dies für die Besucher, weil in unmittelbarer Nähe der drei Dörfer ihrer Herkunft im Zusammenhang mit dem römischen Limes unter der Erde die Überreste eines römischen Reiterkastells aus dem Beginn des 2. Jhs. n. Chr. liegen und die drei Gemeinden auf einem Areal von 40 ha einen Römerpark Ruffenhofen als touristischen Anziehungspunkt anlegen wollen. Da als Folge der Aufnahme des Limes als Unesco-Welterbe keine Grabungen vorgenommen werden dürfen, werden einerseits die im Boden versteckten Hauptgebäude des Kastells und des darum herum gruppierten Lagerdorfs durch oberirdische unterschiedliche Bepflanzung mit Gras und Büschen sichtbar gemacht, andererseits die römische Siedlung auf dem erwähnten Grundstück im Massstab 1:10 aufgebaut und den Besuchern mit modernen Mitteln der Museumsdidaktik sichtbar gemacht. – Im Baselbieter Landrat gibt es Stimmen, die Augusta Raurica gern als Unesco-Weltkulturerbe sähen; der Leiter der Anlage strebt einen der Öffentlichkeit zugänglichen Archäologiepark im Sinn einer grünen Lunge zwischen Ergolz und Violenbach an.

Kanton Nordwestschweiz bleibt Vision

Eine von der zurückgetretenen Landratspräsidentin E. Maag eingereichte Motion, wonach Baselland auf die Verwirklichung eines Kantons Nordwestschweiz hinarbeiten solle, wurde im Landrat mit 42 zu 33 Stimmen zurückgewiesen. Das Ergebnis fiel laut Basellandschaftlicher Zeitung weniger deutlich aus, als man hätte erwarten können.

50 Gemeinden?

Die meisten Schweizer Kantone mit Ausnahme von neun befürworten und unterstützen Gemeindefusionen und realisieren somit, was der Berner Fusionsforscher Reto Steiner als Mittel der Stärkung eines Kantons empfiehlt. Basellandschaftliche Gemeinden arbeiten zwar

mehr und mehr in einzelnen Bereichen als Zweckverbände zusammen. Dies bedingt jedoch einen grossen Energieaufwand für die Regelung von Kompetenzen und Abgeltungen. Letztlich drohe damit nach R. Steiner ein Demokratieverlust. Angesichts der Tatsache, dass eine Gemeinde im schweizerischen Mittel 35 Ämter zu besetzen hat, liegt der Baselbieter Durchschnitt von 47 Personen 34 % über dieser Zahl und stellt vor allem kleine Gemeinden vor grosse Probleme. Deshalb empfiehlt der Experte, die Zahl der Gemeinden auf 50 zu reduzieren. Vor diesem Hintergrund verstehen sich die lauter werdenden Forderungen von Politikern an die Regierung, sich des Themas anzunehmen. Als geeignete Mittel zur Fusionierung haben sich laut Steiner bewährt: Fusion von Gemeinden, die bis anhin schon enge Verbindungen aufweisen, Förderung der Fusionierung durch den Kanton über materielle Anreize in Form von finanzieller Unterstützung von Fusionsplanung, Mitgift, Schuldenerleichterung.

Teilzusammenschluss

Die Gemeinde Oberdorf strebt nach dem positiven Vorbild von vier Laufentaler Gemeinden die Einrichtung einer einzigen Bauverwaltung für die Gemeinden des Waldenburgertals an. Dies würde die einzelnen Gemeindebehörden entlasten und brächte allen Beteiligten einen Synergiegewinn. Hölstein sieht hierzu keinen Bedarf.

Kirschen

Nach Vernichtung grosser Teile der Hochstamm-Kirschen-Ernte und einem vom Zwischenhandel verhängten Kaufstoppt sieht sich die traditionelle Hochstammpproduktion extrem gefährdet. Mit ihrem Anteil an der Gesamtproduktion von Kirschen führten Baselland und Solothurn bis anhin den Schweizer Markt an – diese Position dürfte bald an die Ostschweiz fallen, denn deren grössere Kirschen aus Niederrastmannbau sind auf dem Markt begehrt. So ist damit zu rechnen, dass in Baselland Hochstammkirschen zu einem Nischenprodukt werden. Mit dem Fällen solcher Bäume verliert die Landschaft ihren typischen Charakter und der Neuntöter seinen Lebensraum.

Energiesparen

Baselland sieht, gemäss den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft vor, Neubauten bis 2030 so zu planen, dass sie weniger Energie benötigen, und Altbauten bis 2050 energiesparend zu sanieren. Hierzu soll die per Juli 2009 erlassene entsprechende Vorschrift führen. Für Gebäude wird eine umfassende Wärmedämmung verlangt – sie soll 2 cm dicker sein, als die Mustervorschrift der Kantone es vorschreibt, und damit 10% mehr Energie sparen helfen. Brauchwasser soll inskünftig zu 50% mit erneuerbarer Energie aufgewärmt werden. In die gleiche Richtung weist eine vom Kanton ausgearbeitete lockerer Bewilligungspraxis für Solaranlagen in Ortskernen, die dem Landrat nach Juli 2009 vorgelegt werden soll. Dass Nachfrage hierfür besteht, zeigt die Tatsache, dass die EBL in den letzten zwei Jahren 400 Solaranlagen realisierte, mehr als das Vierfache dessen, was sie erwartet hatte.

– Mehr Strom: Um der Nachfrage nach Strom, insbesondere Ökostrom, gerecht zu werden, plant die Elektra Baselland (EBL, 51 %) zusammen mit den Industriellen Werken Basel (IWB, 34 %) und der Karlsruher Novatec Biosol (15 %) im sonnigen spanischen Murcia ein Dampfgeneratoren-Solarkraftwerk zu errichten. Es soll eine Leistung von 30 MW und eine Jahresproduktion von 49 GWh aufweisen bei Kosten von 225 Mio. CHF und Betriebsbeginn 2011. Gedacht ist, dass aus dem Erlös des Verkaufs dieses Solarstroms an Spanien die beteiligten Gesellschaften hierzulande je nach Kundennachfrage Strom aus Wind-, Solar- oder Atomkraftwerken einkaufen.

Holz

Da das Projekt für den Bau eines Pelletwerks in Zeglingen scheiterte, werden sich vermutlich die Baselbieter Forstbetriebe zusammen mit 40 solothurnischen und aargauischen Bürgergemeinden an einem entsprechenden Werk in Schöftland beteiligen. In einer ersten Phase will das Werk demnächst jährlich 24'000 t Pellets herstellen, in weiterer Zukunft das Doppelte, dies bei einem Aufwand an Grauer Energie von 2.7 % – bei Öl liegt er bei 14 %.

Rheinschifffahrt

2008 nahm der Güterumschlag in den Schweizerischen Rheinhäfen um insgesamt 1.5 % auf 7.2 Mio. Tonnen zu, im Bereich der Containerfracht jedoch um 11.4 % ab. Die ersten Zahlen von 2009 liegen infolge der Wirtschaftskrise zwischen Januar und Mai um ca. 10 % niedriger als in der Vergleichsperiode des Vorjahrs, im Rheinhafen Weil sogar um 25 % tiefer.

Futuro

Im Juni 2009 konnte der von der Basellandschaftlichen Gebäudeversicherung in Liestal errichtete Gebäudekomplex Futuro eingeweiht werden. Der Komplex sticht dadurch hervor, dass drei von vier Baukörpern in die Erde hineingebaut wurden. Insgesamt bieten die Gebäude 9'100 m² Büro- und Labornutzfläche und richten sich je auf einen Innenhof aus, mit Ausnahme der grün herausragenden Liftschacht-aufbauten.

Polyfeld Muttenz

Zwischen dem Feldrebenareal und dem Bahnhof plant Muttenz ein umgestaltetes neues Quartier mit den Schwerpunkten Wissen, Wohnen, Arbeiten und Begegnen. Bis 2015 sollen hier für die Fachhochschule Nordwestschweiz neue Gebäude zur Verfügung stehen für die Zweige Pädagogik, Life Sciences, Architektur, Bau, Geomatik, soziale Arbeit und Mechatronik. Die bisher dort ansässigen kantonalen Schulen sollen in den bisher von der FHNW benutzten Gebäuden untergebracht werden. Bis 2030 rechnet man mit der Umwandlung und Vollendung des erweiterten Perimeters zwischen Bahnhof und Autobahnschluss, so dass bis dann Raum geschaffen wäre für 4'000 Studierende, 4'500 Arbeitsplätze und 1'500 Einwohner.

Kantonaler Richtplan

Nachdem zwei Entwürfe des kantonalen Richtplans 2005 und 2006 in der Vernehmlasung stark kritisiert und deshalb zurückgewiesen worden waren, nahm der Landrat die stark überarbeitete Version Ende März 2009 an – und es ist sehr damit zu rechnen, dass diese auch von

Bundesbern akzeptiert wird. Als wesentliche Kritikpunkte wurden die umstrittene Abtretung der Kantonsstrassen an die Gemeinden sowie die Festlegung der Umfahrung Allschwil-Aesch herausgenommen. Für Letztere soll die Regierung bis 2014 abklären, ob sich eine bessere Variante erarbeiten lässt – bis dahin jedenfalls soll das Trassee im Plan gesichert bleiben. Im Bereich Verkehr sieht der Plan den Bau des Muggenbergtunnels bei Angenstein vor, ferner Massnahmen zur Steigerung der Attraktivität der öffentlichen Verkehrsmittel durch bessere Abstimmung der Fahrpläne, Tarife und Informationen. Im Bereich Regio-S-Bahn spricht er sich zugunsten der Ringvariante, also der Verbindung der Bahnhöfe SBB und Bad. Bahnhof via das Industriegebiet Basel Nord aus, dies in der Meinung, dass dadurch viele Pendler aus Baselland Anreiz erhalten könnten, von der Strasse auf die Bahn wechseln. Im Rahmen der Vorgabe, in den kommenden 20 Jahren den Energieverbrauch zu senken und Alternativenergien zu fördern, listet der Richtplan Windkraftanlagen in Langenbruck, Titterten, Bretzwil, Pratteln und Muttenz auf. Sollte der bisher geltende Widerstand gegenüber dem Bau solcher Anlagen auf den Jurahöhen fallen, könnte die Palette möglicher Standorte erweitert werden. Auch verpflichtet sich der Kanton, mögliche Geothermie-Standorte zu suchen und kartographisch festzuhalten. – Mit der Forderung nach Realisierung der Ringbahn stellt sich der Richtplan gegen das von den beiden Regierungen der Nachbarkantone unterstützte Herzstück, das in erster Priorität die Verbindung zwischen dem Badischen Bahnhof und dem Bahnhof SBB vorsieht und erst in zeitlich zweiter Priorität eine ringartige Verbindung ins Auge fasst.

– Im Mai 2009 reichte ein Allschwiler Initiativkomitee seine Initiative für den Bau einer Umfahrung von Allschwil rechtsgültig ein.
– Die Gemeinde Muttenz sieht in Einklang mit der kantonalen Planung vor, im Sinne eines Wahrzeichens für Einreisende in die Schweiz, zwischen Autobahn und Rangierbahnhof eine Windkraftanlage mit einer Nabenhöhe von 100 Metern zu errichten. Die Windverhältnisse seien hierzu geeignet. Im Gegensatz zur kantona-

len Planung, die für das Schänzli-Areal u. a. den Bau einer Hochschule für Sport vorsieht, lehnt Muttenz dieses Ansinnen ab mit dem Hinweis, dass eine solche Einrichtung im neu zu errichtenden Muttenzer Hochschulcampus untergebracht werden könnte. Daher soll die Birs in jenem Areal renaturiert und das Gebiet teilweise Erholungssuchenden zur Verfügung gestellt werden.

Biber

Im Mai 2009 wurde beim Birskopf und im Raum der Reinacher Heide erstmals in der Birs ein Biber gesichtet. Man nimmt an, dass der Biber hierzu vom Hochrhein herkommend die im Rahmen der Aktion Hallo Biber neu gebauten Bibertreppen des Kraftwerks Birsfelden benutzte.

Hochwasserschutz

Um inskünftig Überschwemmungsschäden, wie sie sich vor zwei Jahren ereignet haben, zu vermeiden, sollen gemäss einem neuen Hochwasserschutzkonzept bei Duggingen, Grellingen und Laufen die Ufer erhöht, bestehende Dämme ausgebaut, vielerorts das Flussbett deutlich abgesenkt und Sandbänke entfernt werden. Wo trotz solcher Massnahmen damit zu rechnen ist, dass überschüssiges Wasser zu wenig schnell abfließt, müssen im Sinn von Objektschutz Fenster und Türen so konstruiert werden, dass sie einem bestimmten Wasserdruk standhalten und dadurch Überschwemmungen von Kellern verhindern.

Jurapark Baselland

Die Einführung des revidierten Natur- und Heimatschutzgesetzes im Dezember 2007 schuf für Regionen, die typischen Charakter aufweisen, die Möglichkeit, sich vom Bund als Naturpark anerkennen zu lassen. Aus diesem Grund liegen bereits um die 20 Projekte zur Genehmigung durch die eidgenössischen Behörden vor, was im positiven Fall zu Bundesbeiträgen führen würde. Vor diesem Hintergrund will der Verein "Erlebnisraum Baselland" per Anfang Januar 2010 beim Bund beantragen, dem Gebiet von 43 Gemeinden mit einer Gesamtfläche von 250 km² innerhalb eines Raums zwi-

schen Maisprach-Oltingen-Langenbruck-Bretzwil-Seltisberg-Tenniken-Maisprach das Label Jurapark Baselland zuzugestehen. Damit könnte im besten Fall ab 2012 eine Verbindung zwischen dem Naturpark Dreiklang (Aare-Jura-Rhein) im Osten und dem bereits anerkannten solothurnischen Naturpark Thal im Westen hergestellt und auf diese Weise für die Bevölkerung der Agglomerationen Basel und Zürich ein hervorragender Erholungsraum für Kurzurlaube geschaffen werden. Innerhalb eines solchen Parks gilt kein neues Recht; was für solche Regionen neu ist, sind vorzusehende Projekte zur Aufwertung der Kulturlandschaft etwa in den Bereichen Wirtschaft, Kultur, Natur, Verkehr, sanfter Tourismus. Voraussetzung für die Verwirklichung dieser Idee ist allerdings, dass jede Gemeinde bereit ist, pro Einwohner und Jahr CHF 5.– zu bezahlen. Erfahrungsgemäss fliesst diese Auslage im Laufe der Zeit um ein Vierfaches zurück durch Projekte zum Verkauf von Produkten und Dienstleistungsangeboten unter dem vom Bund verliehenen Label. –Alle 43 Gemeinden wurden in einer Studie nach einem Raster des Bundesamtes für Umwelt auf ihre ökologischen und kulturhistorischen Qualitäten untersucht. Dabei lagen Anderwil, Langenbruck und Waldenburg auf den vordersten Rängen, gefolgt von Oltingen, Oberdorf, Rothenfluh, Wenslingen, Bennwill, Lauwil und Reigoldswil.

Jura

Jura – Basel

Der Kanton Jura hat seine Mitgliedschaft bei der westschweizwärts orientierten Development Economic Western Switzerland aufgegeben und durch eine vorläufig auf vier Jahre befristete Zusammenarbeit mit der nahen BaselArea ersetzt. Diese setzt sich nun aus den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura zusammen. Die Partner sprechen in Zukunft operative Massnahmen gegenseitig ab, verhalten sich transparent bei der Information über finanzielle Anreize für ansiedlungswillige Firmen. Die beiden Basel könnten dem Jura Kontakte zu Märkten im deutsch- und englisch-

sprachigen Raum vermitteln, der Kanton Jura bietet dafür die Nutzung seiner Netzwerke in Russland und französischsprachigen Regionen.

Fricktal

Faustkeil

In erhöhter Lage des Lüsses über dem Möhliner Endmoränenfeld konnte der frühere Präsident der Fricktal-Badischen Vereinigung, Werner Brogli, nach Funden in Zeinigen und Magden einen weiteren Faustkeil finden. Damit stammen von den in der Schweiz bisher gefundenen sechs steinzeitlichen Relikten deren drei aus dem Fricktal.

Verkehr

Für den Fall, dass der Wisenbergtunnel nicht realisiert werden sollte, schlagen Verkehrsplaner vor, die Interregio-Züge Basel–Zürich im Fricktal auch im wachsenden Möhlin halten zu lassen, schnell beschleunigendes Rollmaterial einzusetzen und zwischen Pratteln und Rheinfelden ein drittes Gleis zu bauen, um im Viertelstundentakt verkehren zu können.

Südbaden

Kooperation

Das Wirtschaftsgymnasium Basel und die Kaufmännische Schule Lörrach wollen laut Badischer Zeitung in Zukunft gegenseitige Kontakte herstellen und einen gedanklichen und pädagogischen Austausch über die Grenze hinweg pflegen.

Elsass

Rhein-Saône-Kanal

Vor dem Hintergrund eines aktuellen Plans, zwischen der Mosel und der oberen Saône einen Kanal zu erstellen, möchte das Elsass die Idee eines Rhein-Saône-Kanals neu aufgleisen. Ein solches Projekt scheiterte 1997 am Widerstand gegen die befürchtete Verunstaltung des

Doubstals. Deshalb sieht das neue mit 16 Mrd. CHF veranschlagte Projekt vor, einen 200 km langen Kanal über Mulhouse–Montbéliard–Port-sûr-Saône zu führen. Auf diesem Kanal könnten bis 185 Meter lange Schiffe mit 11 bis 19 Mio. Tonnen Frachtgut und 4.5 bis. 6 Mio Tonnen Containerladung wesentlich mehr Güter transportieren, als dies auf dem Mosel-Saône Kanal möglich wäre. Der auf das Mittelmeer und nach Nordafrika orientierten Stadt Marseille käme dieser Kanal insofern zugute, als dass sie ihr Hinterland bis zur Schweiz und nach Deutschland ausdehnen könnte. Prognostiziert wird die Schaffung von 25'000 Arbeitsplätzen im Elsass bis 2030.

Grenzgänger

Im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise stellt der Präsident von 18'500 organisierten oberelsässischen Grenzgängern fest, dass Grenzgänger zwar entlassen würden, aber nicht aus fremdenfeindlichen Gründen, wie das in Genf zu beobachten sei, sondern aus konjunkturbedingten Ursachen. Generell sinke die Zahl elsässischer Grenzgänger, da viele das Pensionsalter erreichten und deren Kinder dank besserer Ausbildung nicht auf Arbeit im Ausland angewiesen seien. Zudem würden sie von Ostdeutschen, die sich in der Nähe der Grenze niedergelassen hätten und zu Grenzgängern geworden seien, verdrängt. Keine Rolle spielen in vielen von Grenzgängern ausgeübten Tätigkeiten die Sprachenkenntnisse.

Weleda expandiert

Weleda erweitert seine Fabrik zur Herstellung von Kosmetik und Medikamenten in Huningue um ein Gebäude und stockt die Zahl von 350 Mitarbeitenden bis 2011 auf 400 auf.

Einkaufszentrum

Gegenüber dem EuroAirport soll auf einer Fläche von 50'000 m² mit weitgehender Unterstützung der Maires von Gemeinden des Zweckverbands Communauté de Communes des Trois Frontières ein Einkaufszentrum mit einer Reihe von Geschäften mit Luxusartikeln sowie einem gehobenen Freizeitangebot geplant werden. St. Louis zeigt sich wenig erfreut,

da es einerseits ein Verkehrsaufkommen von vier Millionen Autos im Jahr sowie Konkurrenz zu den Geschäften der Stadt befürchtet. Ange- sichts der wachsenden Zahl von Grosseinkaufszentren in der Region und auch schweizweit stellt sich die Frage nach den zugrunde liegen- den Interessen. Ein Branchenkenner nennt drei Hauptanreize für die Errichtung solcher Giganten: 1. Ausländische Ketten zielen auf die hohe Kaufkraft der Bevölkerung vor allem in der Schweiz ab; 2. viele Markenhersteller bevorzu- gen den Verkauf ihrer Produkte in eigenen Lä- den; 3. erfahrungsgemäss erzeugen grössere Verkaufsflächen höhere Umsätze.

AKW Fessenheim

Vor Beginn der Zehnjahresinspektion der Blöcke 1 im Oktober 2009 und 2 im März 2010 des 1977 in Betrieb genommenen ältesten mit einem Druckwasserreaktor versehenen AKWs in Frankreich veranstaltete die Überwachungs- kommission ein eintägiges Hearing, an dem u. a. Experten aus Japan, den USA und erfreulicherweise auch aus der Schweiz im Sinn einer Gegenexpertise zu Wort kamen. So konnte der Schweizer Experte M. Koller die Ergebnisse seiner Studie, die dem Erdbeben von Basel 1356 eine höhere Stärke beimisst als bisher angenommen, vortragen. Nach Aussage Kollers arbeiten die ausgewiesenen guten französischen Seismologen mit veralteten deterministischen Standards und nicht mit probabilistischen, d. h. solchen, die Unsicherheiten in den Kenntnissen mitberücksichtigen. Immerhin geht er davon aus, dass die französischen Behörden die Beurteilungsgrundlagen anpassen. – In einer ersten zweieinhalbwöchigen Untersuchung rügen Ex- perten als Mängel, dass das Kraftwerk Fristen zur Mängelbehebung nicht eingehalten und ent- sprechend Arbeiten nicht priorisiert habe. Für gewisse Mitarbeiter bestehe Verletzungsgefahr und Mangel an Weiterbildung. Mitte 2009 solle der Bericht mit 20 Empfehlungen erscheinen.

Geld für Stauwasser

Bei Akzeptanz des Entwurfs für die Konzessionerneuerung zwischen dem Kraftwerk Kembs und dem Kanton Basel-Stadt erhalten gemäss Mittellandzeitung die IWB weiterhin 20 % der produzierten Energie zu Marktpreisen und der Kanton kann mit 2.1 Mio. CHF für die Renaturierung der Wiese in deren unterstem Abschnitt rechnen. Die Restwassermenge soll von 20–30 m³/s auf 52 m³/s erhöht werden, was eine verstärkte Erosion des Altrheinbetts bewirkt und für die Fischwelt attraktiv wirkt.

Huningue

Die Gemeinde gestaltet die Zufahrt von der neuen Fussgänger- und Velobrücke sowie das Zentrum um und wertet dasselbe auf. Am Brückenkopf entsteht ein von Grünanlagen umgebenes 14-stöckiges Hochhaus, und die Place Abbatucci im Ortszentrum soll zur Fussgängerzone umgestaltet werden.

Quellen: Wo nichts anderes vermerkt: Basler Zeitung vom 1.3.2009 bis 8.8.2009